# Alles eine reine Typfrage

**Möchten Sie sich eine neue, bessere Kamera zulegen oder sogar das Kamerasystem wechseln, erfahren Sie auf den folgenden Seiten, welche Kameraklassen es gibt, welche Vor- und Nachteile sie haben und für wen welcher Kameratyp geeignet ist.**

## Welcher Fotografentyp bin ich?

Für jeden Typus gibt es das nahezu perfekte System. Von der kleinen mobilen Smartphone-Kamera, die man in der Jackentasche trägt, bis zum ausgewachsenen Spiegelreflexsystem ist alles nur eine Frage der Ansprüche und der finanziellen Ausstattung.

Stellen Sie sich am besten zuerst die Frage, welchem Fotografentyp Sie am ehesten entsprechen.

- Brauchen Sie die Kamera ab und zu, um besondere Augenblicke in Ihrem Leben festzuhalten?

- Legen Sie Wert auf einfache Bedienung, geringe Abmessungen, gute Bildqualität, einen günstigen Preis der Kamera oder auf die Erweiterbarkeit des Systems?

- Ist die Kamera eher Gebrauchsgegenstand oder Teil Ihres Hobbys?

- Sind Sie vielleicht für Ihre Lokalzeitung unterwegs und machen ab und zu Fotos, die veröffentlicht werden?

- Oder sind Sie enthusiastischer Amateur, der an Wettbewerben teilnimmt, seine Bilder in Ausstellungen zeigt oder sogar verkauft?

Und was noch viel wichtiger ist:

- Was tun Sie eigentlich mit Ihren Fotos?

- Sind es vor allem private Erinnerungen, von denen Sie für sich und vielleicht die Familie Abzüge bestellen?

- Oder bearbeiten Sie die Fotos am Computer weiter?

- Stellen Sie die Bilder ins Internet, stellen Sie sie in Communitys ein, tauschen Sie Erfahrungen mit anderen Fotografen aus?

**Fakt ist**: Je mehr man mit seinen Fotos anstellt, desto schneller ärgert man sich über schlechte Qualität. Das betrifft natürlich zum einen die gestalterische Qualität, die sich jedoch mit der Zeit und zunehmender Erfahrung steigern lässt, mehr jedoch wird Sie die mangelnde Bildqualität (Rauschen, schlechte Farbdarstellung, mangelnde Schärfe, Objektivfehler) ärgern, der sich nur mühsam oder gar nicht begegnen lässt. Sicher, in gewissem Rahmen lassen sich Aufnahmen im Postprocessing verbessern, fehlt es aber aufgrund eines schlechten Objektivs und unzureichender Auflösung grundsätzlich an Detailschärfe, kann man diese auch mit der besten Software nicht herbeizaubern.

▲ *Die passende Fotoausrüstung zu finden, ist schwierig. Werfen wir also zuerst einen Blick in die Glaskugel, um festzustellen, welchem Fotografentypus wir entsprechen.*

## Aktuelle Kameraklassen

Mittlerweile unterscheidet man in der digitalen Fotografie sechs Geräteklassen. Mit dabei ist jetzt auch die Smartphone-Kamera, die natürlich eine spiegellose Systemkamera oder eine Spiegelreflexkamera nicht ersetzen kann. Das soll sie auch nicht, aber aktuelle Premium-Smartphones machen Bilder von derart guter Qualität, dass man klassische Kompaktkameras nicht mehr zwingend braucht, es sei denn, Sie zoomen gern weiter entfernte Motive heran – hier stoßen Smartphones trotz immer besser werdender Optik immer noch an ihre Grenzen. Die in Smartphones verbauten Bildsensoren bewegen sich in der Regel auf dem Größenniveau herkömmlicher Kompaktkameras.

## Smartphone-Kameras

Hat man ein Smartphone in der Tasche, bedeutet das „point and shoot immer und überall“. Eine gute Kamera ist eine, die man immer dabeihat. Damit hat das Smartphone bereits eine der wichtigsten Voraussetzungen erfüllt. Sie können jederzeit bequem drauflosfotografieren. Draufhalten und Auslöser drücken – bis der Speicher voll ist. Kleinere Bildfehler werden später mit entsprechenden Apps korrigiert.

Weil das Fotografieren mit dem Smartphone so viel unbeschwerter ist und Sie nicht an die Kosten denken müssen, können Sie bei Ihren Motiven so viel ausprobieren, wie Sie wollen. Mit Smartphone-Fotos sind Abzüge fürs Fotoalbum im Format 13 × 18 cm und größer kein Problem. Stellen Sie aber die bestmögliche Bildqualität ein, egal wie groß die Bilddateien werden. Schließlich gibt es Dropbox & Co., um Bilder in der Cloud zwischenzulagern.

▲ *Eine gute Option für den Einstieg: Smartphone-Kamera mit einem guten Ministativ plus Kugelkopf.*

### Smartphone-Kameras

- immer dabei für die Daily Action
- unverzichtbar auf Reisen und im Urlaub
- ideal für Social-Media- und eBay-Aktivitäten
- perfekt für Behind-the-Scenes-Fotos
- sehr gute Bildqualität im JPEG-Format

**Smartphone-Fotos mit Like-Garantie**

Auf dem Smartphone kann das Foto gleich mit verschiedenen Apps bearbeitet und auf Social Media präsentiert werden. Wie Sie mit Ihren Bildern begeistern, erfahren Sie in diesem Buch.

## Kompaktkameras

Kompaktkameras sind klein und handlich, lassen sich schon nach kurzer Einarbeitung einfach bedienen und sind für die allermeisten Fotosituationen gerüstet. Technisches Zubehör wie Konverter zum Verlängern oder Verkürzen des Brennweitenbereichs gibt es zwar, sie sind jedoch in der Regel nicht nötig. Kompaktkameras haben ein fest eingebautes Objektiv, das meistens als Zoomobjektiv mit variabler Brennweite ausgelegt ist. Man bekommt also vom Weitwinkel für Landschaftsfotos oder Gruppenbilder bis zur Telebrennweite für Por-

## Kompaktkameras

- kleine All-in-one-Kameras, die man immer dabeihat
- meist mit großem optischem Zoombereich
- ideal für vorzeigbare Urlaubsbilder
- Motivprogramme bei sehr guter Bildqualität
- für jeden eine erschwingliche Investition

träts und Motivdetails viele Variationsmöglichkeiten an die Hand, um den Bildausschnitt je nach Motiv und Intention festzulegen. Außerdem sind mit den meisten Kompakten einfache Videoaufnahmen möglich.

▲ *Die Panasonic LUMIX DMC LX15 mit 30x-Leica-Reisezoomobjektiv ist eine ideale Kompaktkamera für den Urlaub und für zwischendurch. Die Bildqualität überzeugt in jeder Beziehung, und verwacklungsfreie Videos kann sie auch.*

## Premium-Kompaktkameras

Die nahezu unüberschaubare Geräteklasse der Kompaktkameras wird im oberen Preissegment von den Premiumkompakten abgerundet. Zu nennen sind hier Panasonic LUMIX LX100, Sony RX100 (in allen Versionen) und Fujifilm X100V. Sie überzeugen mit lichtstarken Objektiven, vielen manuellen Einstellungsmöglichkeiten und im Fall der Fujifilm X100V mit einem Hybridsucher (optisch und elektronisch). Die in den Premiumkompakten verbauten Sensoren sind in der Regel größer als die Sensoren in einfachen Kompaktkameras, sodass die Bildqualität bereits auf extrem hohem Niveau liegt.

▲ *Die Sony RX100 (Versionen I bis VII) gehört zu den besten Kompaktkameras auf dem Markt und kommt in einem klaren, puristischen und jackentaschentauglichen Design. Die kleine Sony hat fast alles, was man braucht, um seine fotografischen Wünsche und gesteckten Ziele umzusetzen.*

Die Fujifilm X100V mit großem APS-S-CMOS-Sensor konzentriert sich auf das Wesentliche. Weil ein Festbrennweitenobjektiv mit 35 mm Kleinbildbrennweite darauf verbaut ist, fotografiert man auf andere Art und Weise, als man es vielleicht gewohnt ist. Man konzentriert sich wieder mehr auf die Motivsituation. Kurz, alle Knöpfe und Tasten sind genau dort platziert, wo sie an einem Fotoapparat sein müssen, damit man die wichtigsten

Funktionen der Kamera bedienen kann, und zwar ohne die Kamera vom Auge nehmen zu müssen. Die X100V ist für das bewusste Fotografieren gemacht und steht für eine Rückbesinnung auf Qualität und praxisbezogene Handhabung im Kamerabau.

▲ *Anstatt weiterhin ein mechanisches System in der Kamera und in den Objektiven zu verwenden und die Filmebene gegen einen Sensor auszutauschen, hat Fujifilm mit der X100V die Spezies der legendären Messsucherkameras konsequent und ohne Kompromisse in die digitale Zeit transportiert.*

**Premium-Kompaktkameras**

- 1-Zoll-Sensor, MFT- oder APS-C-Sensor
- herausragende Bildqualität in JPEG und RAW
- ideal für Street, Dokumentation und Reisen
- viele manuelle Einstellungsmöglichkeiten
- regelmäßige Firmware-Updates

Warum stellen wir die X100V hier genauer vor? Diese Kamera bringt wieder das Spannungsmoment, das man bei der Masse an digitalen Alleskönnern vermisst. Für alle, die den Drang verspüren, ihr fotografisches Handicap nach und nach zu verbessern, ist die X100V die perfekte Lehrmeisterin. Die Fotografie mit dieser Kamera funktioniert anders. Das fotografische Tun und Handeln mit einer X100V muss neu entdeckt werden. Keine Vollautomatik, keine Motivprogramme – nur das, worauf es ankommt: Blende und Belichtungszeit. Rein in die Zeitmaschine und zurück zu den Wurzeln. Die X100V verzeiht keine Fehler, liefert aber im Gegenzug Bilder von herausragender Qualität.

## Bridge-Kameras

Bridge-Kameras fungieren als Lückenfüller zwischen Kompakt- und Wechselobjektivkameras. Sie haben einen elektronischen Sucher und einen Monitor zur Bildkontrolle. Allerdings ist das Objektiv wie bei Kompaktkameras fest mit dem Kameragehäuse verbunden. Bridge-Kameras punkten mit Brennweiten bis zum extremen Tele mit 200 mm, 400 mm und noch mehr. Sie liegen preislich deutlich über den Kompakten, liefern aber nicht unbedingt auch die bessere Bildqualität. Die Sensoren sind ähnlich klein wie die der Kompaktgeräte – mit all den Nachteilen –, und die extremen Brennweiten bringen ein weiteres Problem, das sich unmittelbar auf die Bildqualität auswirken kann.

Konstruktionsbedingt sind Objektive immer mit bestimmten Fehlern behaftet. Diese optischen Fehler (Verzerrungen, Unschärfe,

Farbränder auf den Bildern, dunkle Bildecken etc.) können bei der Konstruktion berücksichtigt und unterdrückt werden, am besten funktioniert das bei Objektiven mit einer einzigen festen Brennweite. Je größer der Brennweitenbereich eines Zoomobjektivs ist, desto weniger kann man gegen Objektivfehler tun. Das gilt natürlich gleichermaßen für die Wechselobjektive einer Spiegelreflexkamera.

▲ *Die Nikon COOLPIX P950 mit 1/2,3-Zoll-CMOS-Sensor und einer Brennweite von 4,3 bis 357 mm. Das entspricht auf das Kleinbildformat umgerechnet einem Bildwinkel von sagenhaften 24 bis 2000 mm.*

## Spiegellose Systemkameras

Die Gattung der spiegellosen Systemkameras, kurz DSLM (engl. *Digital Single Lens Mirrorless*), hat sich neben den Spiegelreflexkameras als ernst zu nehmende Alternative für Fotoenthusiasten und Profis etabliert. Durch das Weglassen des Spiegels ist das Kameragehäuse wesentlich kleiner und leichter als das einer Spiegelreflexkamera. Statt eines Spiegels wird zur Fokussierung und Belichtung das Signal des Bildsensors genutzt. Im Aussehen erinnern viele Systemkameras an die Messsucherkameras vergangener Tage – Contax II, Leica M, Nikon F, Canon P oder Olympus 35 SP, um nur einige Modelle dieser legendären Kameraklasse zu nennen.

▲ *Spiegellose Systemkameras mit Wechselobjektiv sind die Gewinner im Rennen um Marktanteile. Mit einer DSLM ist man mit einer Vielzahl unterschiedlichster Brennweiten für wirklich jede Motivsituation bestens gerüstet.*

### Spiegellose Systemkameras

- APS-C- oder Vollformatsensor
- herausragende Bildqualität
- schneller Autofokus für Action
- erstklassige elektronische Sucher
- große Auswahl an Objektiven

In Sachen Bildqualität stehen die meisten Spiegellosen der Konkurrenz aus dem Spiegelreflexlager in nichts nach, und das Angebot an Objektiven ist mittlerweile genauso groß wie das im DSLR-Kamerasegment. Mehr und mehr Profifotografen entdecken die Spiegellosen für sich und setzen sie parallel zu ihren Spiegelreflexboliden ein. Fujifilm, Sony, Olympus und Panasonic sind die Player in dieser Geräteklasse und nutzen konsequent aus, was das Grundprinzip der spiegellosen Systemkamera zu bieten hat.

## Spiegelreflexkameras

Flexibilität durch Wechselobjektive war eines der Hauptargumente für die Spiegelreflexkamera, aber das hat sich mit dem Aufkommen der Spiegellosen erledigt. Dennoch ist die digitale Spiegelreflexkamera, kurz DSLR (engl. *Digital Single Lence Reflex*), für viele Fotografen das Werkzeug der Wahl. Zum einen schwören viele auf die optischen Sucher der DSLRs, zum anderen natürlich auf die große Auswahl an Objektiven.

▲ *Die Nikon D850, eine APS-C-DSLR mit 45,4 Megapixeln Auflösung, ist immer noch das Werkzeug vieler Fotoenthusiasten.*

▲ *Die wetterfeste Fujifilm X-Pro3, im Stil der berühmten Messsucherkameras, überzeugt mit einem einzigartigen Hybridsucher (optisch und elektronisch), schnellem Autofokus, erstklassiger Verarbeitungsqualität „Made in Japan“ sowie einer herausragenden Bildqualität. Das Bedienkonzept der Fujis ist durchdacht und das Angebot lichtstarker Festbrennweiten groß.*

Außerdem gibt es mehr bzw. bessere Möglichkeiten, manuell in den Belichtungsprozess einzugreifen. Zwar bieten die meisten Digital-SLRs auch einen Automatikmodus (anvisieren – auslösen – fertig), wenn man aber weiß, wie man Blende und Belichtungszeit, Weißabgleich und ISO-Empfindlichkeit sowie den (Zusatz-)Blitz für eine bessere Bildgestaltung einsetzen kann, sind DSLRs schneller und übersichtlicher zu bedienen. Außerdem liefern sie – natürlich – durch größere Sensoren und bessere Objektive eine deutlich höhere Bildqualität mit weniger Bildrauschen, mehr Schärfe und konstanteren Farben.

DSLRs sind schneller, bieten einen besseren Autofokus und mehr Bilder pro Sekunde, belichten und fokussieren zuverlässiger – einschließlich eines nachführenden Autofokus für bewegte Motive – und haben einen optischen Sucher. Das bedeutet, der Blick durch den Sucher (über den Klappspiegel, der der Kamera ihren Namen gibt) zeigt das Motiv praktisch unverändert. Vor allem die manuelle Fokussierung klappt mit einem optischen Sucher deutlich besser als mit einem elektronischen Sucher oder über einen Monitor. Die einzige Ausnahme bilden digitale Spiegelreflexkameras mit Four-Thirds-System (kleinerer Sensor, kleinere Bauweise der Kameras), die auf den optischen Sucher und das dafür notwendige Prisma oben im Gehäuse verzichten und stattdessen mit einem elektronischen Sucher ausgestattet sind.

Praktisch ist, dass alle neuen Kameramodelle sogar als Videokameras eingesetzt werden können – früher noch eine Domäne der Kompakten. Je nach Hersteller ist der Verwacklungsschutz in die Objektive oder in die Kamera integriert. Letzteres ist von Vorteil, weil dann auch ältere Objektive vom Verwacklungsschutz profitieren, der in der Regel ca. zwei bis drei Blendenstufen bringt. Man kann also auch bei wenig Licht noch zuverlässig aus der Hand fotografieren.

### Spiegelreflexkameras

- APS-C- oder Vollformatsensor
- herausragende Bildqualität
- schneller Autofokus für Action
- optischer Sucher mit 100 %
- große Auswahl an Objektiven

### Kameratest beim Fotofachhändler

Ist die Bedienung einer Kamera zu kompliziert, erzeugt das Fotografieren über kurz oder lang Frust. Benötigt die Kamera z. B. mehrere Sekunden, bis sie für eine Aufnahme bereit ist, sind die Möglichkeiten für spontane Schnappschüsse zu sehr eingeschränkt. Je nach Motiv wirken sich die technischen und optischen Einschränkungen mehr oder weniger stark auf das Fotografieren aus. Tun Sie sich deshalb einen Gefallen und probieren Sie vor dem Kauf beim Fotofachhändler Ihres Vertrauens gründlich mehrere Kameras aus. Entscheiden Sie erst nach ein paar Versuchen, welche Kamera Ihnen liegt und mit welchem Modell Sie am besten umgehen können.

# Fotografisches Sehen

**Was macht den Unterschied zwischen einem Schnappschuss und einem erstklassigen Foto aus? Meistens ist es nicht das Motiv, sondern die Bildgestaltung. Machen Sie sich ein paar Gedanken, bevor Sie den Auslöser drücken: Worin liegt der Reiz des Motivs? Welche Elemente der Umgebung gehören mit aufs Bild, um die Stimmung des Augenblicks zu erfassen? Welcher Bildausschnitt bringt das Motiv am besten zur Geltung?**

## Erkenne das Besondere

Bildgestaltung ist ein kreativer Prozess. Aber keine Angst, es gibt eine ganze Reihe hilfreicher Gestaltungsmittel, die sich erlernen und üben lassen und die jeder Hobbyfotograf anwenden kann. Die in diesem Kapitel vermittelten Informationen über Bildgestaltung und -komposition dienen dazu, Ihnen den Unterschied zwischen einem Schnappschuss und einem arrangierten, durchdachten Foto nahezubringen. Sie werden sich mithilfe der hier vorgestellten Gestaltungsregeln fotografisch weiterentwickeln und im Laufe der Zeit feststellen, dass Ihre Bilder sehr viel ansprechender werden. Wenn dann daraus so viel Kreativität erwächst, dass Sie mit Motiven und Ausschnitten spielen können, werden Sie früher oder später auch gezielt Konventionen brechen und so Ihren ganz eigenen Weg finden, interessante Fotos zu gestalten.

## Wohin mit dem Hauptmotiv?

Die grundlegendste Frage beim Fotografieren ist, an welcher Stelle das Hauptmotiv im Bild platziert werden sollte. Meistens nimmt man sein Hauptmotiv einfach in der Mitte des Suchers bzw. Monitors ins Visier. Es gibt zwar durchaus Motive, bei denen Symmetrie angebracht ist – etwa bei einer Spiegelung im Wasser, bei der Sie die Schnittkante zwischen Motiv und Spiegelung in der Mitte des Bilds anordnen können –, abgesehen von diesen Ausnahmen ist es aber meistens sinnvoll, eine außermittige Platzierung zu wählen, um mehr Spannung ins Bild zu bringen.

Um das zu testen, reichen normale Haushaltsgegenstände völlig aus. Arrangieren Sie einfach ein kleines Stillleben mit einem Glas oder einer Vase auf einem Tisch vor einer Wand. Fotografieren Sie das Motiv bei gleichem Kameraabstand mittig, links, rechts, etwas weiter oben und etwas weiter unten. So erkennen Sie sehr schnell, welche Auswirkungen die unterschiedliche Platzierung des Hauptmotivs hat.

Verändern Sie dann noch die Entfernung bzw. die Brennweite, ergeben sich durch die Neugewichtung von Motiv, Tisch und Hintergrund ebenfalls neue Sichtweisen. Ist der Abstand groß, wirkt das Motiv klein, verloren, zerbrechlich. Geht man nah heran, kommt das Motiv groß heraus und erzeugt – je nach Brennweite – geradezu skurrile Perspektiven. Nimmt man dann ein zweites Motiv, ein Nebenmotiv, mit ins Bild, erhöht sich die Zahl der Möglichkeiten noch einmal um ein Vielfaches.

▲ *Oft spricht nichts dagegen, einfach das Naheliegende zu fotografieren, um eine bestimmte Stimmung oder Situation zu verdeutlichen. Die Blickrichtung von links nach rechts ist hier eine bewusste Entscheidung gewesen, um den Blick eines Betrachters aus der westlichen Welt wie gewohnt von links nach rechts zu lenken.*

## Kulturkreis und Gestaltungsempfinden

Eines sollten Sie sich von vornherein klarmachen: Wenn wir hier über gestalterische Regeln schreiben, gelten sie für den europäischen bzw. westlichen Kulturkreis. In anderen Ländern kann ein ganz anderes Gestaltungsempfinden vorherrschen. Ein kleines Beispiel: Wir schreiben von links nach rechts, die arabische Schrift bewegt sich von rechts nach links. Wir empfinden eine von links nach rechts gehende Bewegung als aktiv und dynamisch, eine Bewegung von rechts nach links dagegen eher als abwehrend und passiv. Ästhetik hängt also stark davon ab, wo auf der Welt man sich gerade befindet – an Werbeplakaten beispielsweise können Sie das häufig sehr gut erkennen.

▲ *Absolut symmetrische Bildaufteilungen führen zu sehr ruhigen, kontrollierten Kompositionen. Möchten Sie mehr Spannung erzeugen, sollten Sie die Hauptmotive und Linien außermittig platzieren.*

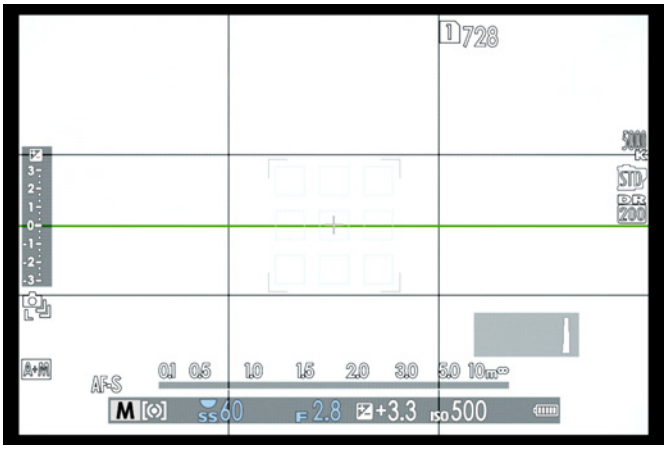
### Maßstab einbauen

Möchten Sie verdeutlichen, wie groß ein Gebäude oder wie weit eine Landschaft ist, beziehen Sie Menschen als Maßstab ins Bild ein. So erkennt der Betrachter auf den ersten Blick, wie groß (oder klein) die Umgebung ist. Natürlich sind nicht nur Menschen geeignet, Größenverhältnisse zu verdeutlichen. Man denke nur an die berühmte Streichholzschachtel, um die Winzigkeit eines technischen Gadgets wie einer Minikamera zu zeigen. Jedes Motiv, von dem jedermann weiß, wie groß es ist, eignet sich als Maßstab.

## Harmonieregeln

Eine wichtige Grundregel zur Positionierung von Haupt- und Nebenmotiven in einem Bild ist der **Goldene Schnitt**. Gebäude, Gemälde, Skulpturen und Fotografien wirken immer dann besonders harmonisch, wenn sie nach der Regel des Goldenen Schnitts aufgebaut sind. Das war übrigens schon in der Antike bekannt, wie man an den Bauwerken und Skulpturen aus dieser Zeit gut erkennen kann. Heute wenden nicht nur Künstler, sondern auch Grafiker und Designer diese alte Regel an. Aber was ist nun der Goldene Schnitt, und wie kann man ihn in der Praxis einsetzen?

Das Maß des Goldenen Schnitts entspricht in etwa dem Längenverhältnis zwischen dem menschlichen Unter- und Oberarm, was man an gut gestalteten Skulpturen der Antike nachmessen kann – wenn man im Museum denn so nah an die Statuen herankommt. Für die fotografische Praxis bedeutet der Goldene Schnitt, dass man Strecken (Höhe, Breite) im Verhältnis von ca. 60 zu 40 teilt und an den Schnittpunkten Haupt- und Nebenmotive platziert. Das Gleiche gilt für Linien, die durch das Bild führen. Wenn Sie ein Foto im Goldenen Schnitt teilen, trägt auch das zur Spannungssteigerung bei.




◄ *Jede moderne Kamera blendet im Livebild auf Wunsch ein Gitter ein, das bei der Bildgestaltung hilft. Hier sieht man außerdem noch eine Horizontlinie, die grün wird, sobald die Kamera exakt waagerecht ausgerichtet ist.*

## Bildaufbau nach der Drittelregel

Alle modernen Kameras blenden auf Wunsch ein Gitternetz auf dem Display ein, das das Sucherbild horizontal und vertikal drittelt. Diese Funktion ist sehr hilfreich, weil man sie zur Bildgestaltung nutzen kann, um Motive nach der Drittelregel zu platzieren. Die **Drittelregel** ist eine Vereinfachung des Goldenen Schnitts und trägt ebenfalls zu einer harmonischen Bildgestaltung bei. Haupt- und Nebenmotive sowie bildwichtige Linien werden entweder an den Schnittpunkten oder entlang der beiden horizontalen und der beiden vertikalen Linien platziert. Horizontale und vertikale Führungslinien (der Horizont, eine Hauskante oder eine Baumreihe) sind perfekt, um ein Bild aufzuteilen. Die Führungslinien werden dazu einfach auf den Linien zur Bilddrittelung platziert.

### Berechnung des Goldenen Schnitts

Der Goldene Schnitt ist in erster Linie ein Teilungsverhältnis. Ein Punkt P teilt eine Strecke mit den Endpunkten A und B dann im Goldenen Schnitt, wenn das Verhältnis von AP (längere Teilstrecke) zu PB (kürzere Teilstrecke) dem Verhältnis von AB (Gesamtstrecke) zu AP entspricht. Teilt man die Länge der größeren Teilstrecke (AP) durch die Länge des kürzeren Abschnitts (PB), muss das Ergebnis der Division von Gesamtstrecke (AB) und längerer Teilstrecke (AP) entsprechen. Der Zahlenwert der Division beträgt in beiden Fällen ca. 1,618. Das entspricht einem Verhältnis von 62 : 38 (oder praxistauglicher ungefähr 60 : 40). Mit der folgenden Formel kann man die längere (AP) der beiden Teilstrecken errechnen, die durch den Goldenen Schnitt entstehen, wenn man eine Gesamtbreite (AB) bzw. -höhe kennt:

AP = AB : 1,618.

### Horizont nach der Drittelregel ausrichten

Nach der Regel der Bilddrittelung richtet man den Horizont am besten an einer der beiden imaginären Linien aus, die das Bild im oberen oder unteren Drittel teilen. Meistens bietet es sich an, den Horizont an die untere Linie zu legen, sodass im unteren Bilddrittel z. B. eine Landschaft, im oberen Drittel hauptsächlich Himmel zu sehen ist. Seien Sie nicht vorschnell bei dieser Entscheidung und probieren Sie beide Varianten aus – einmal mit mehr, einmal mit weniger Himmel. Die Ergebnisse wirken völlig unterschiedlich.

### Gitterfunktion zur Bildgestaltung

Die meisten Kameras können so eingestellt werden, dass auf dem Display bzw. im Sucher ein Gitter eingeblendet wird, das das Sucherbild horizontal und vertikal drittelt. Sehen Sie im Handbuch Ihrer Kamera nach, ob sie diese Funktion unterstützt. Sie ist bei der Bildgestaltung äußerst hilfreich und bringt Sie fast automatisch dazu, die Motive nach der Drittelregel zu platzieren. Außerdem lässt sich die Kamera anhand der Linien exakt am waagerechten Horizont oder an senkrecht stehenden Gebäuden ausrichten.

▲ *Der Leuchtturm ist nach den Regeln des Goldenen Schnitts angeordnet. Die Horizontlinie liegt unterhalb der Bildmitte. Diese Faktoren bringen Spannung ins Bild.*